

Nr. 731 (15. Jahrgang Nr. 21)
Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 24. Februar 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



6850. Neues avaries Bronnadenkleid mit ausgearbeitetem Säcken. Normalschnitt Größe I und II.

6851. Linnfalkleid mit Aurbelstickeri. Normalischn. Gr. II u. III.

6852. Nachmittagskleid mit Widelbluse. Normalischnitt Größe I u. II.

Die Frau und der Krieg

Magdeburg.

Die Nachweistelle für Verwundete und Suchstelle für Vermisste auf dem Magdeburger Hauptbahnhof ist seit bald nach Kriegsbeginn tätig. Es ist ihr in Tausenden von Fällen gelungen, Vermisste nachzuweisen, Gräber zu ermitteln, den Angehörigen zur Erlangung der Unterlagen zwecks Beantragung einer Todeserklärung behilflich zu sein oder sonst wichtige Auskünfte zu geben. Sie arbeitet wie jede rote Kreuzstelle unentgeltlich. Es kann nur jedem dringend empfohlen werden, sich ihrer Hilfe im Bedarfsfalle zu bedienen.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Zur wirksamen Bekämpfung und Verhütung der Unsitlichkeit und der Verletzung des Anstandes auf den Straßen und Plätzen Magdeburgs durch weibliche Personen habe ich Frauen, die mit einem Ausweise versehen sind, als polizeiliche Helferinnen herangezogen. Sie sollen auf solche weiblichen Personen achten, die durch

ihre Verhalten den begründeten Argwohn erwecken, daß sie unzüchtlichen Zwecken nachgehen; sie sollen zunächst den Geschädigten und ihren Angehörigen beratend und warnend zur Seite stehen.

Weinungen.

Der Vaterländische Frauenverein hat in Bad Liebenstein ein großes Gebäude mit Garten erworben, wo dort am 1. Mai ein Erholungsheim für Schwedern zu eröffnen; die Herzogin hat die Einrichtung für die Wohnung der Oberin übernommen.

Weimar.

Die Thüringische Landesversicherungsanstalt hat auch im Jahre 1917 die halben Kosten für Solbakturen und Erholungsaufenthalt von Kindern minderbemittelter Eltern getragen, während die andere Hälfte von Herzog von Altenburg, Stadtgemeinden, der Betriebsrentenklasse Karl Zeiß in Jena und Frauenvereinen geleistet wurde. 1451 Kindern konnte auf diese Weise Genesung und Erholung verschafft werden. Der Landesversicherungsanstalt sind durch diese Fürsorge 47.200 Mark Kosten erwachsen.

Juristischer Ratgeber.

Beloubhut. Da Ihnen der Hut in dem Modeschmuck abhanden gekommen ist, Ihnen also nicht

mehr zurückgegeben werden kann, haben Sie einen Anspruch auf Schadenersatz. Der Schaden besteht in dem Werte, den der Hut z. B. der Uebergabe an das Geschäft hatte ohne Rücksicht auf den Anschaffungspreis. Einen Anspruch auf Vierung eines gleichwertigen Hutes haben Sie nicht.

Kriegs-Küchenzettel.

Sonntag: Kürbisuppe (von eingemachtem Kürbis), Kalbsbratensauce, Salzkartoffeln, Rotkrautsalat, Zitronengrießspeise.

Montag: Krautsuppe, Kartoffelsalat, vegetarischer Braten, Zudergarten.

Dienstag: Pilzsuppe, Fischlöße, Kapertentunne, Pellkartoffeln.

Mittwoch: Brotsuppe, Nudeln mit Sauertraut in der Form gebaden, Graupen mit Zucker und Zimt.

Donnerstag: Brühsuppe (von Knochen oder Würfel) mit Fingerrnudeln, Kartoffelbrei, Zwiebelgemüse.

Freitag: Gebrannte Mehlsuppe, Seemuscheln in Kümmeletunne, Salzkartoffeln, Sengurten.

Sonabend: Borrehsuppe, gefüllter Weißkohl, Röstkartoffeln.



Prima Glanzstärkemittel

zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14



ANKÜNDIGUNGEN

aus Halle/Saale



Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Ammdorf: Frau Minna Näher, Weimertstraße 88.
Atzen: Albert Neß, Mitterstraße 22.
Biemitz bei Halle a. S.: Frau Mandel, Kroschstraße 4.
Cisleben: Frau Th. Schoritz, Kramberg 18, I.
Freiburg a. Unstrut: Therese Gino, Kleine Kirchnasse 2.
Hellbra: Frau Marg. Große, Gerstestraße 21, I.
Heitstedt a. Sülzbar: Frau Hofne, Bernhardtstraße 1.
Kloster-Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.
Leustädt: Karl Voigt, Schönerb. b. Kauchstedt.

Leuna a. Unstr.: Frau Hulda Göse, Gr. Salzgr. 5, I.
Mansfeld (Stadt): Frau Helene Barthel, Brauhausplatz 8, parterre.
Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
Nietleben: Frau Döls, Kalfische Straße.
Oberböblingen: Martha Voigt, Oberböblingenstraße 4/8 in Unterröblingen.
Quersart: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.
Raumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenberg 4.
Sangerhausen: Frau Meißner, Schmidt, Reuehäuerstraße 4.
Weißf: Franz Doyce.

Die Sächsisch-Thür. Hausfrau kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Dr. Paul Herrmann
 Chemische Privatschule für Damen.
 Bewährte Lehrkräfte m. gut. Bezeh. z. Praxis. Neuer Kursus am 3. April 1918. Halle (Saale), Ludwig-Wuchererstr. 79.

Emil Osborg

Thalia-Säle

Haltestelle des El. Kln Linie A.
 Fernruf 6845

Sonntags Künstler-Konzert.



Halore

Brickells

Max Löschke

Halle a. S.

Alter Markt 3.

Specialgeschäft für **Perlfaschen** aller Art



Grosse Auswahl handgefärbter, gehäckelter Perlbeufel

Das meiste Geld

für alle Sorten Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur

6222



W. Theuring, Halle a. s.

Domplatz 9, Reilstraße 23. Telefon 5659.

Paul Günther

SCHUHHAUS

Halle a. Saale
 Gr. Ulrichstr. 18 (Ecklad.)
 Fernspr. 8071 175

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Reichhaltiges Lager, Solide Preise

Hohlsaum

Kurbel- und Plattstichtickerel
 Langnetten
 Stoffkämpfe
 Knopftöcher

Pünktl. Versand nach ausserhalb

Bruno Lundenberg

Leipziger Strasse 18, II.
 Zweiggeschäfte: Geiststr. 20 u. Eisenach, Johannesstr. 4, Tel. 5925
 Größte Werkstatt am Platze

Pramiliert „Hygiene“ Dresden 1911



Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.
 Jeder Versuch überzeugt

GASTWIRTSCHAFT

Leitung: Paul Zscheyge.

A. konzertfreien Tagen freier Eintritt in Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr.

ZOOLOGISCHER GARTEN

REGELMÄSSIGE KONZERTE

vom Stadttheater-Orchester und Militär-Kapellen usw.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
 für Rücksendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegschronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis
 für die 5 gespaltene Nonp.-Seite 30 Pfg.,
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigen schluß Sonnabend nachm., für die in der
 nächsten Woche erscheinende Nummer.

Friedensbotschaft.

Ein erster schöner Vorfrühlingsstag. Hell liegt der Sonnenschein über den Straßen Magdeburgs. Und west die Luft; es ist, als brächte sie einen Duft fern her, wo neues Leben, wo Knospen und Grünen beginnt. Freier atmet die Brust, beschwingter ist der Schritt, als läge alles Schwere, alles Leid hinter uns.

Im Licht des hellen Tages entfaltet sich das rege Leben auf den Straßen noch reicher. Da plötzlich flattert eine Fahne an der Front eines Hauses; da und dort noch eine und noch eine. Ein Fragen, ein Aufschauen geht durch die hastende Menge: „Ist ein Sieg bekannt gegeben?“ „Nein, Friede ist, Friede mit der Ukraine!“ Und Freude leuchtet aus jedem Auge, liegt auf jedem Antlitz. Wie in den ersten Tagen und Wochen des großen Krieges, wie bei der Bekanntgabe der herrlichen unvergleichlichen Siege und Heldentaten unserer tapferen, mutvollen deutschen Brüder eint ein Gefühl wieder die Menschen, geht gleichsam ein Herzschlag durch alle hin.

Frieden! Und ist es auch erst der Frieden mit einem Volke, stehen immer noch andere Völker im Kampf gegen uns, so ist doch der Anfang vom Ende des großen Weltkrieges da. Die Hoffnung lebt in jeder Brust, daß diesem ersten Friedensschluß bald weitere folgen werden, wie im Anfang der schweren Zeit eine Kriegserklärung der anderen folgte.

Der Freude, die alle bewegte, gab der Fahnenumwald Ausdruck, der in allen Straßen Magdeburgs wehte. Zwar bewölkte sich nachmittags der Himmel wieder; der Tag hielt nicht, was er golten und strahlend am Morgen und Mittag versprochen. Doch konnte diese Mahnung, daß des Winters Nacht noch nicht gebrochen ist, keinen Einfluß auf das freudig bewegte Leben in allen Straßen gewinnen. Wir wissen es ja, daß noch Stürme bevorstehen, daß noch dunkle schwere Stunden voll Kampf und Leid kommen werden, aber der erste Vorfrühlingsstag war doch da, und mit ihm kam die erste Botschaft vom kommenden Völkerfrühling.

Um der Freude über den Frieden mit der Ukraine einen greifbaren Ausdruck zu geben, veranstaltete der Ausschuß für vaterländische Kundgebungen, wie bisher bei allen großen Ereignissen während der Kriegszeit, am Tage nach dem Eintreffen der Nachricht, einem Sonntage, zur Mittagszeit eine Feier auf dem Alten Markt. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“, der von Martin Rintart, Archidiakonius zu Eilenburg, im Jahre 1648 dankerfüllten Herzens in der Nacht nach dem Eintreffen der Botschaft vom Frieden nach dreißig-jährigem Krieg gedichtet worden ist, begann die Feier. Dann hielt vom Söller des Rathhauses Herr Stadtverordneter Volkmar Bartels eine zu Herzen gehende eindringliche Rede, in der er treffend mit kernigen Worten dem uns befehlenden Dank, aber auch dem in uns weiter beharrenden Siegeswillen und dem Durchhaltenwollen bis zum glücklichen Ende Ausdruck gab. Gemeinsamer Gesang des „Liedes der Deutschen“, Militärmärsche, ausgeführt von der Kapelle des 4. Feldartillerie-Regiments, das „Dankgebet“ schloß diese Friedensfeier. In der Hoffnung, daß ihr bald

andere folgen werden, gingen die Teilnehmer auseinander. Und die Hoffnung hat nicht betrogen! Schon in der Frühe des nächsten Tages traf die Nachricht ein, daß mit ganz Rußland Friede ist.

Eine gehobene, freudige Stimmung ergriff alle Menschen. Auf den Straßen bildeten sich Gruppen, Fremde sprachen miteinander. Es ging wieder der Zug durch alle: eins zu sein in der Freude, wie vordem im Leid. Ein überaus reicher Fahnenschmuck wehte im Frühlingwind und gab den Straßen und Plätzen bald ein festliches Gepräge. Wenn auch die Sonne nicht golden schien, sondern hinter den Wolken blieb, wir wußten es doch: sie ist da, bald überwindet sie alle Schatten!

In uns aber war ein helles Licht entsandt. Zu Ende der Krieg mit einem mächtigen Reich, von einer Seite droht unserm Vaterlande und uns keine Gefahr mehr. Und ein Dankgefühl lebte in unseren Herzen auf, Dank gegen unsere Brüder im selbgraunen Ehrenkleid, Dank gegen alle, die ihr Leben für uns liehen, vor allem aber Dank gegen Gott, der uns so sicher geführt hat! In seine Hände wollen wir auch ferner unser eigenes und unseres Volkes Geschick legen. Er wird es wohl machen.

Johanna Beyerling.

Halle'sche Kinderpflegerinnen-Schule.

Bedeutend früher als in dem vergangenen, nähern wir uns in diesem Jahre dem Osterfest und mit ihm der Zeit der Schulentlassung. Erster als jemals werden die Mütter in dieser schweren Zeit über die Fortbildung ihrer schulentlassenen Töchter nachdenken.

Der kaufmännische Beruf, der zurzeit von unseren Töchtern am meisten bevorzugt wird, ist bereits bedenklich überfüllt, während es an ausgebildeten Pflegerinnen im Haushalt und geschulten Kinderpflegerinnen schon seit Jahren fehlt.

Das Städtische Jugendamt errichtete in Verbindung mit dem Diakonissenhaus vor einigen Jahren eine Kinderpflegerinnenschule (nicht zu verwechseln mit dem Seminar für Kleinkinderlehrerinnen des Diakonissenhauses) und bildet junge Mädchen mit Volks- oder Mittelschulbildung theoretisch und praktisch zu Kinderpflegerinnen aus. Die Dauer des Lehrgangs beträgt ein Jahr. Aufnahme finden junge Mädchen gleich nach der Schulentlassung, doch können sie auch später eintreten.

Für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen, die im ersten Halbjahr erfolgt, hat unsere Stadt ihre Kinderbewahranstalten und Krippen zu Verfügung gestellt. Dort werden die Schülerinnen von den Leiterinnen der Schule gründlich in allen Zweigen der Pflegetätigkeit unterrichtet. Im zweiten Halbjahr werden sie auf Grund fester Vereinbarungen mit den betreffenden geeigneten Familien zugewiesen, damit sie sich unter persönlicher Leitung der Hausfrau in der Kinderpflege und im Haushalt betätigen können.

Im Gemeindefaule der Paulusgemeinde, Hohenzollernstraße 11, wird in den Räumen der Kinderpflegerinnenschule theoretischer Unterricht in allgemein bildenden Fächern wie:

Rechnen, Deutsch, Naturkunde, Anstandslehre usw. erteilt. Für die Fachausbildung erhalten die Schülerinnen Unterricht in Schneidern, Handfertigkeiten (nach Fröbel), Gesundheits- und Erziehungslehre, Turnen, Singen, Spielen usw. In dieser Form wird der Unterricht durch die ganze Ausbildungszeit fortgesetzt. Die Ferien der Kinderpflegerinnenschule sind den allgemeinen Schulferien angepaßt. Bei der Entlassung erhalten die Schülerinnen ein Abgangszeugnis, das sie zu einer Tätigkeit als Kinderfräulein (Kindergärtnerin 2. Klasse) für befähigt erklärt. Auch wird eine Stellenvermittlung eingerichtet, die den bewährten Schülerinnen nach Möglichkeit dienen soll.

Ein neuer Lehrgang beginnt am 8. April dieses Jahres. Anmeldungen dazu werden Burgstraße 37 und Mühlenweg 5 angenommen. Da nur eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen aufgenommen werden kann, ist es notwendig, daß diejenigen jungen Mädchen, die sich diesem Beruf widmen wollen, sich schon vor der Schulentlassung dazu anmelden. Alles Nähere erfährt man im Jugendhof, Burgstraße 37, nachmittags von 3-6 Uhr.

Es gibt wohl keinen barbareren Beruf als Kinderpflege. Keine andere Tätigkeit bereitet ein junges Mädchen für ihre natürliche Bestimmung, dereinst Hausfrau und Mutter zu sein, in so idealer Weise vor, als der Kinderpflegerinnenberuf. Möchten doch recht viele Schulentlassene sich dazu entschließen.

G. A.

Die Frau und der Krieg

Artern.

Der vom Vaterländischen Frauenverein mit städtischer Unterstützung errichtete Kinderhort ist mit 44 Kindern eröffnet worden. Aufnahme finden nur Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Kleinere Kinder können in die Kinderbewahranstalt geschickt werden.

Eisenach.

Die Haushaltungsschule des Hauptfrauenvereins feierte kürzlich ihr fünfundsiebenzig-jähriges Bestehen. 3563 Kinder der ersten Klassen der hiesigen Volksschulen sind bisher in der Haushaltungsschule, die auf Anregung der Großherzogin Sophie gegründet worden ist, in allen Arbeiten eines einfachen Haushalts unterwiesen worden.

Merseburg.

Der Magistrat bewilligte 10 000 Mark zur Anschaffung von neuen und gebrauchten Ehebeln, die nach Friedensschluß an kriegsgetraute Ehepaare zum Selbstkostenpreis abgegeben werden sollen.

Sondershausen.

Um einer Wohnungsnot vorzubeugen, hat der Magistrat Bestimmungen erlassen, nach welchen die Hausbesitzer angewiesen sind, jede freiwerdende Wohnung unter Angabe der Räume und des Preises anzumelden. Junge Kriegsfrauen, die noch keine eigene Wohnung haben, aber eine solche nach der Entlassung des Ehemannes vom Heeresdienst zu mieten gedenken, sind gehalten, ihre diesbezüglichen Wünsche dem Magistrat mitzuteilen. Zur Beschaffung von Möbeln für Kriegsgetraute will der Magistrat mit Tischlern und Möbelfachern in Verbindung treten; Bestellungen nimmt er schon entgegen.

Arme Liane! Original-Roman von B. Courths-Mabler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Reinold, eine eitelstolze Witwe, wird von ihrem Nefen Joachim, dem Grafen Detlev, lebend umgibt. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und hat ihr eine Partie eine Hausdame gewonnen, die allerdings Liane nicht mag. Als er der Dame ihre Entlassung mitteilt, erklärt sie, daß sie kein Doppelleben durchzuführen habe und wolle, er lebe als Majoratsbesitzer mit seiner rechtmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloß Rastenua. Graf Rastenua beschließt, Liane über seine Verhältnisse aufzuklären und damit Frau Dr. Daniels vorzunehmen. Das junge Mädchen ist über seine Erklärungen sehr unglücklich. Als die Hausdame ihr aber nach des Grafen Abreise ins Geheiß sagt, sie wäre seine Geliebte, bricht sie fast zusammen. Liane ist tief in die Arme, ein Fremder leitet ihr bei einem leichten Ohnmachtsanfall Hilfe. Am nächsten Tag trifft sie ihn in der Pension wieder, in deren Saal sie sich vorläufig begibt. Beider Herzen neigen sich zu einander. Detlev Greifenberg aber macht dem holden Traum durch eine raube Abreise ein Ende. — Graf Rastenua weist wieder auf seinem Schloß in Thüringen, Liane, die im Bezirk steht, anzuholen eine Gesellschaftsreise an. Liane, die er um so lieber erhebt, als er die freierliche Familie von Brinken kennt und schätzt. Jeder seine Gemahlin noch seine reizende leibhaftige Tochter Steffie ahnen etwas von der Gräfin Liane Reinolds. — Graf Detlev, der Reste des Grafen, spricht auf der Reise nach Gm. Greifenberg auf Rastenua an. In vertrauter Stunde berichtet er dem übertrauen Grafen, daß er Berlin fluchtartig verlassen habe, um nicht die Liebe zu der bürkenhübschen Liane Reinold über sich Herr werden zu lassen. — Einige Tage darauf trifft Liane auf Brinkenhof als Gesellschaftlerin der durch einen Unfall lahmgewordenen Hanna v. Brinken ein. Am Tage erobert sie alle Herzen. Auf einem einfachen Waldspaziergang trifft sie Graf Detlev, und erfährt seinen wahren Namen und Stand. Beide sind von dem Wiedersehen bewegt. Am Abend kommt Detlev nach Brinkenhof; Hanna und Liane mußten zusammen.

14. Fortsetzung.

24. 2.

„Gern — wenn ich Sie nicht ermüde.“

„Ach, das erleben Sie nicht, daß wir müde werden, Ihnen zuzuhören. Wenn Sie nur nicht müde werden, zu singen,“ sagte Herr von Brinken.

„Also noch ein Lied, Fräulein Liane. Was wollen Sie singen?“ fragte Hanna.

„Bitte, bestimmen Sie,“ erwiderte Liane. Hanna suchte in den Noten und legte dann ein Schumannsches Lied auf den Flügel.

„Schumann, Fräulein Liane! Das ist so recht das geeignete für Ihre Stimme. Und nachher habe ich noch einen besonderen Wunsch. Graf Detlev — das geht Sie auch mit an.“

„Mich, Fräulein Hanna?“ fragte dieser, seine Augen von Liane losreisend.

„Ja, Sie. Ich möchte gern, daß Sie mit Fräulein Liane ein Duett singen. Hier habe ich schon eines aus dem Notenstoß herausgeholt.“

Graf Detlev sah Liane fragend an.

„Ach weiß nicht, ob ich es wagen kann, meinen ungeübten Bariton mit Fräulein Reinold vorzüglich ausgebildetem Mezzosopran zusammenklingen zu lassen.“

Lächelnd nickte ihm Hanna zu, tapfer ihr Herzweh bezwingend.

„Sie dürfen es wagen, denn Sie haben das nötige musikalische Feingefühl. Ich hätte meine Bitte nicht ausgesprochen, wenn ich mir nicht im Voraus einen Genuß versprochen hätte. Ihre beiden Stimmen müssen wunderbar gut zusammen!“

„Das glaube ich auch,“ pflichtete die Hausfrau ihrer Tochter zu, und Herr von Brinken nickte Beifall.

„Nun also, dann füge ich mich. Wollen Sie es mit mir wagen, mein gnädiges Fräulein?“

Mit dieser Frage wandte sich Graf Detlev an Liane.

Sie lächelte.

„Ich halte es für kein Wagnis, denn Fräulein Hanna hat ein sehr sicheres musikalisches Feingefühl.“

Er verneigte sich.

„Davon habe ich mich allerdings auch schon oft überzeugen können. Also ich begeben mich

jeden Einspruches und werde mir Mühe geben, das geehrte Auditorium zufrieden zu stellen.“

Die letzten Worte sagte er scherzend zu Hannas Eltern.

Liane sang nun zuerst das Lied von Schumann. Wieder waren ihre Zuhörer entzückt und ergrißen. Eine Weile blieb alles still. Dann griff Hanna leise einige Akkorde und spielte ein Nocturno von Chopin. Es war, als wolle sie damit den Aufruhr in ihrem Innern beschwichtigen. Als sie fertig war, legte sie die Noten des Duetts vor sich auf den Flügel und sah lächelnd von Liane zu Graf Detlev hinüber.

„So — nun meine Belohnung,“ sagte sie scherzend.

Graf Detlev erhob sich und trat neben Liane an den Flügel.

„Was haben Sie ausgesucht?“ fragte er und beugte sich mit Liane zugleich über das Notenblatt. Zu gleicher Zeit sagte sie:

„Still wie die Nacht, tief wie das Meer, O Menschenherz, soll deine Liebe sein.“

Eine Sekunde saßen sie sich wie erschrocken in die Augen, und in Lianes Gesicht stieg eine flammende Rote. Verwirrt wandte sie sich von ihm ab. In seinen Augen brannte ein sehnsüchtiges Leuchten.

Darüber war Liane bis ins tiefste Herz hinein erschrocken.

Hanna begann das Vorspiel. Ihre Augen blickten groß und ernst, mit einem fast unirdischen Ausdruck in die Noten. Sie horchte in sich selbst hinein und wartete auf die beiden Menschenstimmen, die ihr das Lied von der Liebe singen sollten.

Etwas unjünger setzten die beiden Stimmen ein, aber dann schmolzen sie ineinander, suchten und saßten sich und hielten sich fest in tiefen und starken Tönen. Wie ein Hohelied der Liebe, wie ein seltsames Suchen und Finden klang es zusammen.

Als sie geendet hatten, wagten sie einander nicht anzusehen. Auch Hanna sah nicht auf. Sie war bleich und ihre Augen brannten. Ihre Hände glitten von den Tasten und verschränkten sich im krampfhaften Drud.

Niemand sprach. Da erhob sich Hanna und klappte leise den Flügel zu.

Herr von Brinken ermannte sich.

„Schon Schluß, Hannchen? Ich kann von solcher Musik gar nicht genug kriegen,“ sagte er, sich zu einem munteren Ton durchringend.

„Es war wundervoll! Wir sind beneidenswert, daß wir solche Musik hören dürfen,“ bemerkte nun auch seine Gattin.

Hanna hatte sich gefaßt. Tapfer nahm sie ihr Herz in die Hände und wandte sich lächelnd zu ihren Eltern um.

„Ja — wundervoll haben Fräulein Liane und Graf Detlev gesungen. Aber nach diesem Duett möchte ich heute nichts mehr hören. Uebertroffen kann das nicht werden. Deshalb machte ich so energisch Schluß. Wir wollen doch auch noch ein wenig plaudern.“

Sie legte die Hand auf Lianes Arm und ließ sich zu einem Sessel führen.

Graf Detlev und Liane fanden sich nur mühsam aus der Stimmung zurück, in die sie das gemeinliche Lied versetzt hatte, das so recht aus ihrem Herzen herausgekommen war. Aber Hanna half ihnen. Sie hatte mit ihrem feinen, subtilen Empfinden einen Blick in die beiden Menschenherzen getan. Ihr hatte der Gesang mehr verraten, als ihren Eltern. Und es war ein heißes Bangen in ihrer Seele — nicht um ihr eigenes Glück, sondern um das Glück des Mannes, den sie liebte.

Sie wußte, daß er nur eine ebenbürtige

Frau heimführen dürfte. Und Liane Reinold war ihm nicht ebenbürtig.

Während man nun scheinbar harmlos plauderte, wurde sie wieder ruhiger. Sie redete sich ein, daß sie Gespenster sah, wo keine waren. Bildete sie sich da nicht allerlei ein, wofür sie noch keinerlei Beweise hatte? Da saß Graf Detlev ganz ruhig und heiter ihr gegenüber und plauderte harmlos mit ihr und mit Liane. Gewiß — seine Blicke vorhin hatten Wohlgefallen und Bewunderung verraten, als er Liane selbstvergessen ansah. Aber das mußte doch nicht gleich eine große, tiefe Liebe sein. Er wußte doch selbst ganz genau, daß er ein solches Fräulein Reinold nicht heimführen konnte. Also würde er schon auf der Hut sein und sein Herz in acht nehmen. Sie war töricht, sich vorzeitig Sorge zu machen — unnütze Sorgen wahrscheinlich. Er war doch ein Mann. Und Männer, meinte sie, seien nicht so subtil veranlagt wie Frauen. Bei Männern gingen solche Gefühle nicht so tief.

Und Liane?

Hanna beschloß, Liane bei nächster Gelegenheit zu erzählen, daß Graf Detlev nur eine ebenbürtige Gemahlin heimführen dürfte, dann würde auch sie auf der Hut sein.

So suchte sich Hanna zu beruhigen, obwohl sie ja an sich selbst erfahren hatte, daß gegen die Liebe keine Vorsichtsmaßregeln etwas nützen konnten.

Da Graf Detlev sich jetzt aber heiter gab — er zwang sich dazu — wehrte Hanna ihre Sorgen energisch von sich ab. Sie scherzte und lachte mit ihm, und auch Liane stimmte in den heiteren Ton mit ein, um nicht aufzufallen.

Zwischendurch kam freilich ab und zu wieder ein leises Bangen in Hannas Seele. Dann dachte sie: „Wenn ich auch kein volles Lebensglück finde, darüber komme ich hinweg. Aber er soll glücklich werden, sehr glücklich, damit sich meine Seele daran freuen kann.“

Als Graf Detlev dann Anstalten machte, aufzubrechen, erzählte er, daß er am übernächsten Tage, einem Sonntag, mit seiner Gattin Steffie nach S. . . hinüberfahren wollte.

„Haben Sie nicht Lust, Herrschaften, sich uns anzuschließen?“ fragte er.

Brinkens waren sogleich dabei.

„Wir müssen Fräulein Reinold eigentlich die Honneurs der Umgegend machen und ihr zeigen, daß hinter den Bergen auch noch Leute wohnen,“ sagte Herr von Brinken. „Was meinst du, Mutter?“

Frau von Brinken sah Hanna an.

„Willst du, Hanna?“

Diese nickte lächelnd.

„Natürlich, Muttehen! Du weißt, dabei bin ich immer.“

„Gut, also wir sind dabei, Graf Detlev. Treffen wir uns drüben in S. . . und wann und wo?“

Graf Detlev überlegte. Dann sagte er lebhaft:

„Das beste ist, wir fahren zusammen hinüber. Steffie kann im großen Mercedeswagen von Rastenua herüberkommen. Sie holt mich in Greifenberg ab, und wir halten dann in Brinkenhof, um Sie alle mitzunehmen. Der Wagen faßt bequem sechs Personen, und wir leisten uns schon auf der Fahrt Gesellschaft.“

„Gut, also abgemacht. Wann werden Sie hier sein?“

„Sagen wir um zwölf Uhr, dann kommen wir gerade zum Kurkonzert zurecht und speisen nachher zusammen im Weißen Hirsch.“

Aber bitte, pünktlich fertig sein. Mein Bäschen wird sonst ungebildig."

Herr von Brinken lachte.

"Na, wir kennen doch Komteschen Sauswind."

"Das ist auch ein ganz passender Name für Steffie," lachte Graf Detlev. "Baron Bachau hat sie Burgfräulein Uebermut getauft."

"Das gefällt mir. Aber nicht nur der Name, sondern das ganze lustige und lebensfrische Persönchen. Ich freue mich immer, sie zu sehen," sagte Hanna.

Graf Detlev nickte ihr zu.

"Ja, sie ist ein Prachtmädel. Aber das ist kein Wunder bei solchen Eltern."

"Sie haben recht, lieber Graf, das sind beides herrliche Menschen," bestätigte Frau von Brinken.

"Also abgemacht, ich bin mit Steffie um zwölf Uhr hier, und dann kann der Betrieb losgehen, denn ohne dies tut es Steffie nicht."

"Wir machen alles mit, Graf Detlev, soweit es sich nicht um große Fußtouren handelt," scherzte Hanna.

"Dafür ist Steffie nicht. Sie will Menschen sehen, Müßig hören und sich amüsieren."

"Dafür wollen wir sorgen."

"Also auf Wiedersehen Sonntag um zwölf Uhr."

Damit verabschiedete sich Graf Detlev.

Hanna hatte mit einem seltsamen Spinnweben zugehört, als von Komtes Steffie und ihren Eltern gesprochen wurde. Und sie dachte, wie seltsam ihr das sein würde, wenn sie Onkel Joachim's Tochter kennen lernen würde. Sie sah im Geiste das Bildchen vor sich, das ihr Onkel Joachim gezeigt hatte, und das seine Tochter unter dem blühenden Baume darstellte, wie sie mit dem Blumenstrauß aus dem Bild herauswinkte. Das Herz wurde ihr warm und weit und doch so schwer. Sie freute sich auf diese Begegnung mit Komtes Steffie und mußte doch denken, wie peinlich das sein müßte, wenn Steffie in Begleitung ihrer Eltern gekommen wäre. Es war nicht ausgeschlossen, daß eines Tages eine solche Begegnung stattfand. Dann müßte sie Onkel Joachim fremd gegenübersehen. Bei diesem Gedanken tat ihr das Herz sehr weh und sie wünschte, diese Begegnung möge ihr erspart bleiben.

Und sie nahm sich vor, am nächsten Morgen Onkel Joachim zu schreiben, daß sie seine Tochter kennen lernen würde.

Und was er wohl dazu sagen würde, wenn er hörte, daß sie und Graf Detlev sich kannten — schon von Berlin aus?

Sie sagte das leise vor sich hin. Und ihr Herz klopfte so laut und schwer. Sie wußte nicht, ob sie sich freuen sollte, daß sie den Mann, der ihr junges Herz im Sturm erobert hatte, hier wiedergefunden hatte, als Graf Detlev Rastenaу — Onkel Joachim's Neffen — oder ob sie darüber traurig sein sollte.

Und dann dachte sie daran, wie er sie angesehen hatte, als sie beide die Worte des Liebes gelesen hatten, das Hanna von Brinken für sie ausgedrückt. Sie preßte die Hände auf's Herz und schloß die Augen.

Als Diane am nächsten Morgen ziemlich früh aufwachte, schrieb sie sogleich an Onkel Joachim. Sie teilte ihm mit, wie und wo sie seinen Neffen kennengelernt hatte, und fuhr dann in ihrem Briefe fort:

"Und morgen, mein lieber Onkel Joachim, morgen werde ich Dein Töchterchen Steffie kennen lernen. Wir wollen alle nach S... hinüberfahren. Graf Detlev will uns mit Deiner Tochter in Brinkenhof abholen, und wir werden den ganzen Tag zusammen sein. Froh und bang zugleich ist mir bei diesem Gedanken zumute.

Zu Brinkenhof gefällt es mir immer besser.

Brinkens sind sehr liebe, gute Menschen und behandeln mich mehr wie einen lieben Gast des Hauses, als wie eine Angestellte. Fräulein Hanna muß man lieben ihrer großen guten Eigenschaften halber. Sie ist sehr lieb zu mir, und ich fühle mich schon ganz heimisch. Du kannst also ganz anßer Sorge um mich sein. Gestern habe ich Schloß Greifenberg liegen sehen. Es ist wunderschön. Am Abend wurde dann aber davon gesprochen, daß Schloß Rastenaу noch viel größer und schöner ist. Und Du bist der Herr über diese herrlichen Besitzungen. Wie hätte ich mir das früher träumen lassen können, daß Du ein so stolzer Schloßherr bist. Man spricht überall mit Ehrfurcht und Hochachtung von Dir. Dann ist mir immer ganz bekommen und ich frage mich, ob Du für mich noch derselbe bist wie früher. Aber meine Liebe zu Dir ist doch dieselbe geblieben, daran wird nie etwas geändert werden. Vielleicht fügt es ein Zufall, daß ich auch einmal Schloß Rastenaу von weitem sehe. Dann werde ich Dir so viel Grüße zuwinken, daß Du es fühlen mußt.

Vielleicht spricht Dir morgen nach ihrer Heimkehr Deine Tochter von mir, erzählt Dir vielleicht, daß sie ein Fräulein Reinold hat kennen lernen, die Gesellschaftlerin Fräulein von Brinkens. Dann wirst Du lächeln und an mich denken. Und ich werde es fühlen, es wird mich froh machen.

Aber nun will ich für heute schließen, ich muß nun hinunter zum Frühstück. Ich will Dir nur schnell noch sagen, daß Graf Detlev Deine Augen hat und dieselbe kleine, seltsame Falte auf der Stirn wie Du. Das war mir schon in Berlin an ihm aufgefallen, noch ehe ich wußte, wer er war. Mir war zumeist, als sähe er mich mit Deinen Augen an. Deshalb gefiel er mir gleich sehr und ich hatte sofort Vertrauen zu ihm. Bitte, sage mir doch in Deinem nächsten Briefe, ob Du meinst, daß Graf Detlev böse sein würde, wüßte er, daß Du Dich meiner von Kind auf wie ein Vater angenommen hast. Ich kann das nicht glauben. Er scheint Dich sehr zu lieben und zu verehren, und ich glaube, er ist ein guter, edler Mensch. Brinkens sind seines Lobes voll.

Aber nun schnell Schluss, mit vielen lieben Grüßen in kindlicher Liebe und Verehrung Deine Diane."

MÜTTER. Von Helene Helbig-Tränkner. Nun legst du deine müden Hände Mit stillem Seuzler in den Schoß, Die treu bei jedes Tages Ende Gelehrt um ein begnadet Los; Um Gottesschutz in dunklen Stunden Für deiner Söhne junges Sein, Das, an der Schlachten Ziel gebunden, Vollendet im Flammenschein. — Du haderst nicht, nur Tränen düstern Die helle Sonne deines Blicks, Und deine welken Lippen flüstern Von herber Schwere des Geschicks. Doch sieh, vom letzten Sonnengruße Löst sich beschwingt ein heller Schein, Und spielt von seinem Ueberflusse Ein Leuchten in dein Aug' hinein. Das wird der Zukunft mild erstrahlen Und künden von der Mütter Macht, Die deutschem Volk zu tausend Malen Heiligste Opfer dargebracht.

Diesen Brief, den Diane in ein an den Bankier adressiertes Kuvert steckte, legte sie, als sie zum Frühstück hinunterging, in die Posttasche, die schon zur Abholung bereit lag. Diane fand nur Hanna und ihre Mutter am Frühstückstisch. Herr von Brinken war schon in aller Frühe auf die Wiesen hinaus, denn die Heuernte begann, und da gab es viel zu tun.

Frau von Brinken hielt sich auch nicht lange auf, und Diane erbot sich freiwillig ihr an die Hand zu gehen, wenn Hanna ihre gymnastischen Übungen machte. Sie wollte heute auf ihren üblichen Spaziergang verzichten. Und Frau von Brinken nahm die gebotene Hilfe gern an, denn Diane war geschickt und willig.

Aber was Diane auch heute tat, stets waren ihre Gedanken bei Graf Detlev.

Hanna kam heute nicht dazu, ungestört mit Diane über Graf Detlev zu sprechen.

Am nächsten Morgen war herrliches Wetter. Heute lag sonntägliche Ruhe über Brinkenhof. Die Knechte und Mägde hatten die nötigste Sonntagsarbeit schon getan, das Vieh war versorgt, und nun schritten sie in schönsten Sonntagsstaat über den Hof, um zur Kirche zu gehen.

Diane sah mit Brinkens noch um den Frühstückstisch auf der Veranda. Sonntags wurde das Frühstück immer ein wenig in die Länge gezogen. In diesem Tage gönnten sich Hausherr und Hausfrau eine Ruhepause. Diane hatte heute ein Gefühl, als wolle die Zeit stillstehen. Sie konnte die Ungeduld kaum meistern, bis — ja — bis sie Komtes Steffie kennen lernte. Daß sie ebenso ungeduldig und sehnsüchtig auf ein Wiedersehen mit Graf Detlev wartete, gestand sie sich selbst nicht einmal ein.

Nach dem Frühstück zogen sich Hannas Eltern zurück, und die beiden jungen Damen blieben auf der Veranda sitzen. Sie plauderten über den geplanten Ausflug nach S... und jetzt schien Hanna eine Gelegenheit gekommen zu sein, mit Diane über Graf Detlev zu sprechen.

"Er ist meines Onkels Nachfolger im Majorat. Graf Joachim hat keinen Sohn, nur eine Tochter. Und er sieht in Graf Detlev seinen Erben. Alle seine Güter gehören zum Majorat und fallen also nach seinem Tode an seinen Neffen, der nach ihm der letzte Graf Rastenaу ist."

Diane gab sich den Anschein, als sei ihr das alles fremd.

"Dann wird Graf Detlev Rastenaу einst Herr über einen großen Besitz sein," sagte sie. Hanna nickte und sah Diane mit ersten Augen an.

"Ja, das wird er. Aber dieser Besitz legt ihm auch große Verpflichtungen auf, die ihm unter Umständen schwer erfüllbar sein werden."

"Darf ich fragen, was das für Verpflichtungen sind?" fragte Diane leise.

Hanna atmete tief auf.

"Er darf zum Beispiel nicht ohne weiteres eine Frau nach seinem Herzen wählen, wenn er sich eines Tages verheiratet. Die Majoratsbestimmungen machen es ihm zur Pflicht, nur eine Frau heimzuführen, die ihm ebenbürtig ist. Sie muß von gleich altem Adel sein als er selbst."

Diane wurde einen Schein bleicher, behielt sich aber in der Gewalt.

"Er darf also nur eine Grafentochter heimführen," sagte sie scheinbar ruhig.

"Das wohl nicht, aber jedenfalls eine Dame aus sehr altem Adelsgeschlecht. Es wäre also ein großes Unglück für ihn, wenn er sein Herz an eine Dame verlieren würde, die ihm nicht ebenbürtig ist."

Bei diesen Worten sah Hanna Diane mit einem seltsam ernstem, dringlichen Blick in die Augen.

Diane strich sich über die Stirn.

„Dann muß man ihm wünschen, daß er sein Herz nur an eine Dame verliert, die ihm ebenbürtig ist,“ sagte sie heiser.

Hanna nickte feuchend.

„Ja, das muß man ihm wünschen. Und er verdient es, glücklich zu werden.“

Mit großen Augen sah Liane Hanna an. Instinktiv fühlte sie, daß diese nicht ganz absichtslos gesprochen hatte. Und noch etwas fühlte sie — daß Hanna von Brinken Graf Detlev nicht mit kühler Herzensruhe gegenüberstand. Sie sahen sich beide ein wenig ins Herz, mit dem überfeinen Empfinden liebender Frauen. Aber was zwischen kleinen, niedrigen Charakteren sicher ein feindliches Empfinden geweckt hätte, das verband diese beiden hochherzigen und hochgefinnten Mädchen zu einer warmen Freundschaft.

Liane mußte denken, ob wohl Hanna Graf Detlev ebenbürtig war. Aber sie schob diesen Gedanken energisch von sich. Es durfte sie nicht interessieren, wen Graf Detlev eines Tages heimführen würde. Bisher hatte sie daran noch gar nicht gedacht. Ihre eigenen Gefühle für Graf Detlev hatten sich noch nicht einmal zu der Ahnung eines Wunsches verdichtet. Daß er ihr lieb und teuer war, wußte sie zwar, aber darüber hinaus hatte sie noch gar nicht gedacht.

Hannas Worte hatten nun nicht nur einen Vorhang von ihrer Seele fortgezogen, hinter dem sie ihre Gefühle klar erkannte, sie hatte nun auch zugleich erkannt, wo für sie Gefahr lag. Es galt nun, doppelt auf der Hut zu sein, damit sie ihr Herz nicht unrettbar an ihn verlor.

Aber als sie sich das klar machte, hatte sie ihr Herz schon längst ganz unrettbar an ihn verloren.

Die beiden jungen Damen plauderten nun wieder von gleichgültigeren Sachen. Hanna war froh, daß sie ihre Warnung angebracht hatte, und Liane dankte ihr im Herzen, daß sie ihr eine Gefahr gezeigt hatte, in die sie ungewarnt sich sicher hineinbegeben hätte. Daß sie schon mitten in der Gefahr war, gefand sie sich selbst nicht ein.

Endlich sagte Hanna:

„Nun müssen wir uns aber fertig machen, damit wir pünktlich um zwölf Uhr bereit sind.“

Und sie suchten ihre Zimmer auf, um sich anzukleiden für den Ausflug nach S. . .

Zur festgesetzten Zeit fuhr der große, elegante Mercedeswagen an dem Brinken- hofers Gutshaus vor.

Liane sah ihn kommen. Sie stand neben Hanna auf der Veranda und sah entzückt aus in der duffigen Sommertoilette. Ein Staubmantel für die Autofahrt lag neben ihr bereit.

Wie gebannt schauten ihre Augen auf Komteß Steffie. Diese trug ein reizendes flottes Kleid mit einem kurzen, süßrechen Faltenrock, einer langen, losen Jade in staubgrauer Farbe, die von einem roten Leder- gürtel zusammengehalten wurde. Ein weißer Krager in Spachtelstiderei lag um den Hals. Die dunklen Zöpfe waren heute aufgesteckt und verschwanden zum Teil unter einem schlichten weißen Strohhut, der mit einem roten Lederband verziert war.

Mit einem Satz sprang sie aus dem Auto und kam mit schnellen Schritten auf die Veranda, immer zwei Stufen auf einmal nehmend.

„Guten Tag, Fräulein Hanna! Da sind wir. Ist alles zur Abfahrt bereit? Ich möchte nicht eine Minute von meinem freien Tag verlieren.“

Hanna zog sie in ihre Arme.

„Guten Tag, Komteßchen! Mir geht es gut. Ihnen auch, das sieht man. Und wir sind bereit. Wo haben Sie heute Fräulein Rückauf gelassen?“

Komteß Steffie zeigte lachend ihre prachtvollen Zähne und ihre Augen funkelten vor Lebenslust.

„Oh, das Rückaufchen sitzt friedlich zu Hause und ist froh, daß sie sich mal einen Tag von mir erholen kann. Für heute nachmittag habe ich ihr eine Einladung zum Kaffee von der Mutter unseres Herrn Pastors verschafft. Eigentlich sollte sie ja als Anstands- wauwau mitfahren. Mama wollte es. Aber zum Glück telephonierte Detlev, daß Sie alle mit nach S. . . fahren, weil ich doch den großen Wagen nehmen sollte. Und da hat Mama dem Rückaufchen gern Urlaub gegeben. Sie freut sich auf den Besuch im Pastorhause, und ich freue mich, daß ich mal ohne Anstands- wauwau in der Weltgeschichte herumgaulen kann. Famos ist es, daß Sie mitkommen. Wir wollen vergnügt sein, gelt?“

Hanna nickte lachend.

„Gern. Hoffentlich werde ich Ihnen mit meinem lahmen Fuß nicht zum Hindernis.“

Komteß Steffie umarmte Hanna. Sie waren in einer GröÙe.

„Das müssen Sie nicht sagen, Fräulein Hanna. Sie sind immer froh und vergnügt, das ist die Hauptsache. Wir fahren ja die ganze Strecke. Und in S. . . gibt es nicht viel zu laufen. Auf der Kurpromenade schlendern wir ganz langsam und nachher sitzen wir im Hotelgarten oder auf der Lärterallee.“

Hanna lachte.

„Schön. Aber nun will ich Sie doch erst einmal mit unserer lieben neuen Haus- genossin bekannt machen, Komteßchen. Bitte, Fräulein Liane, kommen Sie doch herüber.“

Liane hatte etwas abseits gestanden und kam herbei. Die Komteße sah sie mit großen entzückten Augen an.

Hanna stellte vor:

„Komteß Steffie Rastenauf, der größte und netteste Wildfang des ganzen Thüringer Landes — Fräulein Liane Reinold, seit zwei Wochen unser lieber Hausgeist, mein Sorgenbrecher und die Nachtigall von Brinken- hof.“

Komteß Steffie sah in Lianes goldbraune Augen hinein, die mit einem so lieben, warmen Blick auf ihr ruhten. Impulsiv streckte sie ihr die Hand entgegen.

„Was für hübsche Namen Ihnen Fräulein Hanna gibt — und wie schön Sie sind und wie lieb — Sie gefallen mir,“ sagte sie offen- herzig.

Liane faßte schnell ihre Hand mit einem festen, warmen Druck. In ihren Augen glänzte es feucht.

„Es freut mich sehr, Komteße, daß ich Ihnen gefalle — Sie gefallen mir auch.“

Komteß Steffie schüttelte ihre Hand.

„Na — seien Sie lieber vorsichtig in Ihrem Urteil über mich. Manche Menschen können mich nicht ausstehen,“ sagte sie lachend.

„Das glaube ich nicht,“ erwiderte Liane überzeugungsvoll.

„Ach — das ist hübsch von Ihnen. Sind Sie heute mit von der Partie?“

„Ja, Komteß.“

„Famos. Also sechs Mann hoch geht es nach S. . . Aber wir haben bequem Platz im Wagen. Nun kommen Sie schnell.“

Und Komteß Steffie nahm Hannas Arm und schritt fein bedächtig neben ihr her, trotz aller Ungeduld.

Liane warf ihren Staubmantel über und folgte ihnen.

Graf Detlev hatte inzwischen Hannas Eltern begrüßt und kam den Damen nun entgegen, um ihnen guten Tag zu sagen.

Seine Augen strahlten auf, als er denen Lianes begegnete. Aber er bot Hanna seinen Arm, um sie gemeinsam mit Steffie zu dem Auto zu führen.

Dann faßte Steffie Lianes Hand und zog sie an das Auto heran.

„Kommen Sie, Fräulein Reinold, wir wollen Fräulein Hanna einen bequemen Eck- platz zurecht machen.“

Sie klappten nun schnell alle Sitze zurück, bis auf den einen, den Hanna einnehmen sollte.

Die Komteße plauderte dabei vergnügt und übermütig, und Liane mußte herzlich über sie lachen.

(Fortsetzung folgt.)



Moha

Im Dienste der Hausfrau

„Moha“-Kochbuch

KriegsgemäÙe Küche

in 40 Kapiteln bearbeitet von
Kochlehrerin Frau H. Kiel, Frankfurt a. M.
Küchenmeister A. Stöber, Nürnberg.

Ein Kochbuch, dessen außerordentlicher Wert darin liegt, daß nicht das falsche Man- nehmen . . . die Hauptsache bildet, sondern das in knapper übersichtlicher Weise Anleitung gibt, mit d. bescheidensten Hilfsmitteln u. unter Einsparung v. Fett, Eiern, Fleisch, Milch usw. eine abwechslungsreiche, schmackhafte, gute Kost zu bereiten.

In jedem Kapitel eine beschränkte aber sorgfältig zusammengestellte Zahl von Rezepten, die mit den jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln herzu- stellen sind. Praktische Winke über Ersatz- und kriegsgemäÙe Hilfsmittel.

Aus dem Inhalt:
Sättigende Suppen, Gemüseuppen, Fleischersatz-Gerichte, Gerichte für fleisch- lose Tage, Wildpret, Abendbrotgerichte, Krankenkost, KriegsgemäÙes Backwerk (ohne Mehl, Eier, Milch u. a. m.)

GESELLSCHAFT
„MOHA“ - M. B. H. Nürnberg 2.

In allen besseren Geschäften für Haus- und Küchengeräte erhältlich.

LADENPREIS: M. 3.—

Neueste

Moden



6853. Bluse mit rundem Ausschnitt und großem Kragen. Erforderlich für Größe III etwa 2,00 m Stoff, 1,00 m breit, 0,25 m Seide, 0,50 m breit. Die hübsche Bluse aus weichem leichten Stoff wird mit dunkelblauen Seidenblenden besetzt und mit leichter Kurbelstückerie von gleicher Farbe verziert. Der Blusenvorderteil ist am oberen Rande einzureihen und mit einer, nur bis unter den Kragen reichenden Blende zu besetzen. Der Kragen wird ringsum von einer Seidenblende begrenzt, und dem Halsausschnitt angefügt. Druckknöpfe halten die hinteren Blusenränder zusammen. Den eingureihenden unteren Blusenrand fäkt man in ein Bündchen. Der untere Ärmelrand wird eingereift und mit der Manschette begrenzt, der die Patte aufzusetzen ist.



6853. Bluse mit rundem Ausschnitt. Normalchnitt, Größe II und III. —
6854. Künstlerbluse mit buntem Seidenbesatz. Normalchnitt, Größe I u. II. —
6855. Schoßbluse mit Badentragen. Normalchnitt, Größe II und III.



teile legt man auf der vorgezeichneten Taillenslinie nach Zeichenangabe in Vollfalten, reißt den Stoff außerdem noch leicht ein und näht ihn dem schmalen, geraden Innengürtel auf. Der die Reifsfalten bedeckende Gürtel wird vorn übereinander gekreuzt und endigt auf der Bluse unter einer gestickten Figur. Dem Halsausschnitt fügt man den in doppelter Stofflage herzurückenden Badentragen an und legt ihn auf der Bruchlinie nach außen um. Der dem Armausschnitt

einzureihende Ärmel wird am eingureihenden unteren Rande durch das Bündchen nebst Aufschlag begrenzt.

6854. Künstlerbluse mit buntem Seidenbesatz. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Vassseide, 1,00 m breit, 1,25 m bunte Seide 0,50 m breit. In der in Mittel-

6856. Nachmittagskleid mit neuartigem Rock. Erforderlich für Größe III etwa 4,00 m Stoff, 1,20 m breit, 1,50 m Seide, 0,50 m breit, 1,00 m Futter, 1,00 m breit. An dem aparten Kleide zeigt der seitlich breit ausladende Rock eine eigenartige Schnittform. Wie ersichtlich, ist der obere Rand vorn und rückwärts in eine Vollfalte und noch eine nach außen gerichtete Falte ge-



form gearbeiteten Bluse aus Vassseide sind die Blusenteile auf der Achsel übereinander zu legen und mit Knöpfen zusammen zu halten. Den oberen Rand reißt man ein und fest ihn der schmalen Patte an, die durch den leicht eingefalteten, dem Halsausschnitt anzulegenden Kragen gedeckt wird. Ein 10 Zentimeter breites, 15 Zentimeter langes Ende wird vorn dem Kragen eingeschlungen. Ehe man die Seitennaht ausführt, stept man dem Armausschnitt den Ärmel unter und führt hierauf die Ärmel- und die Seitennaht im Zusammenhange aus. Den eingureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Auf der vorgezeichneten Taillenslinie reißt man die Bluse ein und näht sie dem geraden Innengürtel auf. Die Reifsfalten deckt der Gürtel, der vorn durch die Einschnitte geleitet und rückwärts geschlossen wird. Druckknöpfe halten die hinteren Ränder zusammen.

6855. Schoßbluse mit Badentragen. Erforderlich für Größe III etwa 2,40 m Stoff, 0,90 m breit. Die hübsche Bluse aus leichtem Vollstoff oder Seide ist am Rande des zackigen Kragens und der Aufschläge mit einer leichten Seidenstückerie verziert. Die auf der Achsel und seitlich miteinander zu verbindenden Blusen-



6857. Mantelkleid. Normalchnitt, Größe I und II.

6858. Schlichtes Kittelkleid. Normalchnitt, Größe II und III.



6858. Schlichtes Kittelkleid. Normalchnitt, Größe II und III.

6856. Nachmittagskleid mit neuartigem Rock. Normalchnitt, Größe I u. III.



6859 Mädchenkleid aus gestreiftem und glattem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 8-10 u. 10-12 Jahren.



6863. Kleid mit Soutache- oder Kurbelstickerei für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe 0 und I.



6860. Schlichte Schößbluse. Normalschnitt, Größe II und III. — 6861. Bluse für stärkere Damen. Normalschnitt, Größe III u. IV.

6867 und 6868. Tabletts ausgeführt, während der Adenrand weiß mit gelbem Leinen in Ausschnitt Stickmaterial gehalten ist. Das Stielbildchen wird in Stielstücken ausgeführt und nur an den Schnittkanten mit schmalen Schlingstücken gesichert. Die Verbindungsstäbchen sind auf je 3 gespannten Fäden im Schlingstich, mit je einem Schlingpilz, zu arbeiten. Auch das

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstellen des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pfennig (60 h) bezogen werden.

Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. Im Ortsverkehr 7½ Pf.



6864. Kleidjame Schößbluse. Normalschnitt, Größe II und III. — 6865. Bluse für junge Damen. Normalschnitt, Größe I und II.



6862. Kleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 u. 12-14 Jahren.



6869. Kittelkleid aus zweierlei Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte obenstehend.





6867 und 6868 Zwei kleine Leinwanddecken aus zweierlei Leinen in Ausschnitt- und Stielfächerarbeit. Frauen zu beziehen für je 80 $\frac{1}{2}$ (1,25 K) und Porto.

Drahtform (bzw. zwei Eihälften), dafür anzufertigen, die man beim Klempner bestellen kann. Die Größenverhältnisse sind folgende: mittlerer Außenumfang in der Länge 45 cm bei 16 cm Innendurchmesser, Breite-Umfang außen 37 cm und 10 cm Innendurchmesser. Diese Drahtform wird nun innen und außen mit Watteeinlagen und Flanell weichgepol-



6871. Für den Frühmüdstisch: Wärmehülle in Häfelarbeit für zwei gekochte Eier.



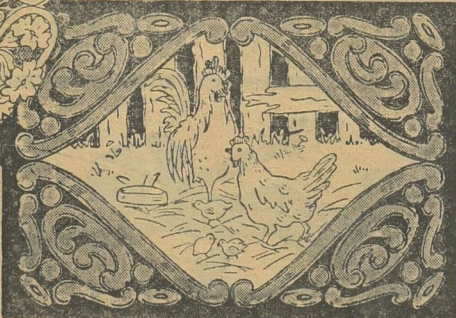
6867a. Ausführung der Stickererei zum Deckchen Abb. 6867.



6868a. Ausführung der Stickererei zum Deckchen Abb. 6868.

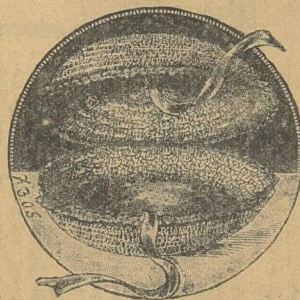
Schlüsselblumenmuster ist mit schmalen Schlingstichen zu fonturieren, und Blattadern und dgl. sind in Stielfächern herzustellen. — Das zweite, 24,36 cm große Deckchen zeigt ein weißes Mittelstück mit hellgrüner Stielfächerarbeit, sowie in Schlingstichen fonturierten Vreterjaun in Ausschnittstickerei im Hintergrund. Der dem Bildchen dann am Innenrand aufgesteckte Rahmen ist extra zu arbeiten und kann sogar aus vier kleineren Leinwandstücken zusammengesetzt werden. Für unser Modell war er hellgrün genommen, und die Formen waren mit weißer, schmaler Schlingstickererei umrandet. E. D.

6871. Für den Frühmüdstisch: Wärmehülle in Häfelarbeit für zwei gekochte Eier. Zur Herstellung des praktischen Ei-Behälters ist zuerst eine



fiert. Die Oberseite des Eis erhält ein Durchbruchoval in farbiger Häfelarbeit, das mit hellgelber Seide unterlegt wird. Es besteht aus einzelnen Häfelformen einer großen, hell-lilafarbenen Blüte, der an einem grünen Mittelring vier gleichartige Blätter, aus 3 Luftmaschen, 3 Stäbchen, 3 Luftmaschen bestehend, angeordnet werden. Vier kleine Kreisformen aus festen Maschen an einem Luftmaschenring, sind in gleicher Farbe, hell-lila, gehalten. Zwei kleine, grüne Dreieckformen (aus 6 Luftmaschen, 1 feste Masche, 3 Stäbchen) werden der Blüte oben angefügt, während unten ein grüner Stiel aus festen Maschen und Stäbchen, sowie zwei grüne Blattzweige das Oval vervollständigen. Letztere sind in gleicher Art zu arbeiten: mit 10 Luftmaschen beginnen, 1 feste Masche, 3 Stäbchen, — wieder 10 Luftmaschen, aufwärts zum zweiten Blättchen usw. So stellt man erst die rechte Seite des Zweiges her, wendet oben und häfelt, mit festen Maschen anfangend, dann die andere Seite in gleicher Art nach unten. Eine hell-lilafarbene Stäbchenreihe schließt das

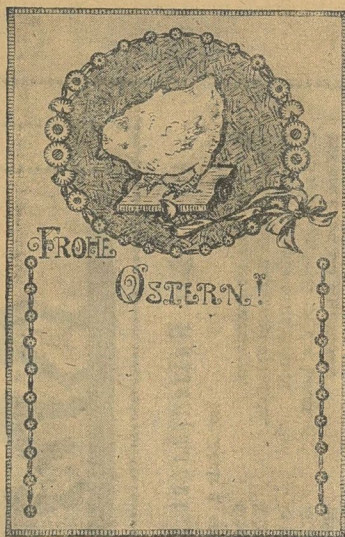
Oval ab, dann folgt eine grüne Reihe, sodann weiß bis zum Rande der Eihälfte. Die untere Hälfte ist nur in weißer Wolle gehalten und mit je einer lilafarbenen Handröhre schließen die Ränder in der Mitte aneinander. An einer Seite werden sie dann zusammengeheftet und an der anderen mit einer lilafarbenen Seidenstreife gebunden. E. D.



6871a. Geöffnete Ansicht der Wärmehülle.

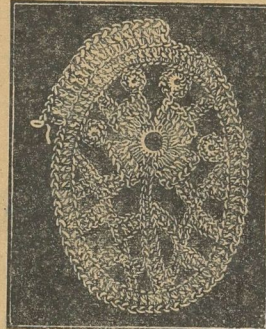


6872. Osterkarte mit Handmalerei. Kupferabzug zu beziehen für 25 $\frac{1}{2}$ (35 h) und Porto.

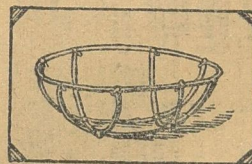


6873. Osterkarte mit Handmalerei. Kupferabzug zu beziehen für 25 $\frac{1}{2}$ (35 h) und Porto.

auch gelbliche Blütenkarten zu übertragen und mit schwarzer Tusche nachzuzeichnen. Entweder kann bei beiden Stücken nur der Grund mit Silberbronze gedeckt werden, und Nase, sowie Käfen, bleiben darin ausgepart im Papierton stehen — oder auch die Tiere sind ebenfalls leicht farbig auszumalen. Die Umrahmung ist mit Aquarellfarbe anzutönen: Der Weidenkranz wird lila mit dunkelgrünen Blättchen gehalten, während der Kranz auf der zweiten Karte aus Gänseblümchen besteht, wobei nur die Blütenmitte gelb, die Blättchen hellgrün angemalt werden. Die Schrift



6871b. Ausführung der Häfelarbeit zur Wärmehülle.



6871c. Drahtgestell für die Wärmehülle.

ist in schwarzer Tusche aufzuzeichnen und mit Silberstrichen auszumalen. Die seitlichen, schmalen Verzierungen sind in gleicher Art, wie die Blütenrahmen oben zu halten, und außen werden die Karten mit Silberstrichen und kurzen, schwarzen Strichen ausgefattet. E. D.



Für unsere Kleinen



Von des Teufels Urgroßmutter. Märchen von Egon Hillenberg.

In der Hölle ging es heute drunter und drüber: Der Teufel selbst nämlich war wieder einmal auf Reisen; das war er jetzt eigentlich immer. Denn seit dem Weltkriege hatte er von allen Ecken und Enden soviel weiße, schwarze, braune, gelbe Schufte abzuholen, daß ihm für seine gemütliche warme Hölle, in der es noch keine Kohlennot gab, kaum mal eine Stunde Zeit blieb. Und seine alte Urgroßmutter, die sonst ein strenges Regiment während seiner Abwesenheit führte, war heute früh erkrankt: sie hatte nämlich ganz in Gedanken an einem in der Nähe der Hölle gefundenen, noch nicht krepiereten Schrapnell herumgehambert; und da war das gefährliche Ding explodiert, hatte ihr einen Schlag gegen die Wade gegeben und beinahe ihren letzten Backenzahn ausgeschlagen. Seitdem hatte sie furchtbare Zahnschmerzen und wäre den Zahn lieber los gewesen, als diese Schmerzen zu ertragen. Sie lag in ihrer Stube, hatte aber die Tür nicht geschlossen, sondern hielt diese mit ihrem zwischen die Spalte gesteckten großen Plattfuß offen, damit sie einen Blick auf den höllischen Betrieb tun konnte. Von Zeit zu Zeit heulte sie vor Schmerzen wie ein hungriger Wolf, daß der Höllendrache, der draußen im Hofe vor seiner Hütte angefettet lag, ganz unruhig und wild mit dem schuppigen Schwefel schlug.

Na, ihr wißt ja. Wenn die Katzen nicht zu Hause ist, kriechen die Mäuse auf Tischen und Bänken! So war es auch jetzt. Die Teufel, die bis jetzt fleißig unter den Kesseln das Feuer geschürt

und ordentlich im siedenden Bech gerührt hatten, wurden faul und schläfrig, schiefen schließlich ganz ein oder schlichen sich davon, um von der übrig gebliebenen Schlangenspeise in der Speisekammer zu naschen. Andere wiederum warfen sich mit Feuerflammen. Kurz, alle vernachlässigten das Schüren des Feuers, so daß es schon anfang, in der Hölle bedenklich kühl zu werden und eine kleine Teufelin, die es immer mit dem Schnupfen hatte, schon dreimal geniest hatte!

Am tollsten trieb es aber der kleine freche Teufel Beel; der wußte vor Uebermut gar nicht, was er alles anfangen sollte. Zuletzt kam er auf den Gedanken, sich eine Flasche von dem schweren Schwefelwein zu holen. Aber, aber der Weinteller lag gerade gegenüber von dem Zimmer, in dem die alte Urgroßmutter lag und mit dem Fuß die Tür offen hielt. Wenn sie ihn sah, war es um ihn geschehen. Letzte schlich er hinzu und bemerkte zu seiner großen Freude, daß die Alte gerade eingeschlafen war. Um ganz sicher zu gehen, nahm er ein altes, rostiges Messer und kitzelte sie vorsichtig unter der Fußsohle; sie aber wackelte nur ganz wenig mit der großen Zehe. Das war ihm nicht sicher genug: er wollte den Fuß ganz fort und die Tür zu haben. Er nahm also einen tüchtigen Rammstahl, und mit aller Gewalt stieß er ihn gegen den Fuß. Da fuhr die Alte entsetzt aus dem Schlafe auf und mit dem Kopf mit Festigkeit gegen die obere Kante ihres alten Sofas, auf dem sie lag. Von der Macht des Stoßes aber flog der kranke Zahn aus dem Kiefer.



Da stand die Alte auf, wackelte mit dem Kopfe
und grinste von einem Ohr bis zum andern.
Dann nahm sie den Beel bei den Ohren, ging
mit ihm in den Keller und drückte ihm zu seiner

grenzenlosen Verwunderung eine große Flasche
Schwefelwein in die Hand. Dann jagte sie ihn
wieder nach oben.



Der Rattenfänger von Hameln.

Von Adele Elkan.

Es bläht ins Horn der Rattenfänger,
Und schnell läuft Ratt' herbei und Maus,
Und aus des Hanses letzten Winkel
Tapp't's leif', geschwind zur Cur hinaus.
Und alle Ratten sind verschwunden,
Die Hameln einst so sehr geplagt.
Daß selbst der Stadt ergrante Väter
Mit Tränen es dem Mann geklagt.
Doch weh, den Lohn, den man versprochen,
Erhielt er nicht, fürnt Rache heiß.

Erhebt die Flöte, spielt und locket
Und reizet mit der süßen Weis'.
Und Knab und Mägdlein, Hameln's Bierde,
Sie folgen blind dem fremden Mann,
Und führt' er sie in fernste Länder,
Sie eilten willig hinterdran.
Leer ist die Stadt, nicht nur die Ratten
Vertrieb der Spielmann und sein Sang,
Die Kinder alle sind verschwunden,
Nie lönt mehr ihres Jubels Klang.

Jugendpost.

**Maxim Scheiter, Adolf Rohn, Hans und Lilly
Strauch, Lotte und Hilbe Heymer, Herbert Schwante,
Bally Werten** sind der Briefkastenante herzlich will-
kommen.

Brief und Rattenwechsel wünschen: Margarete
Poermba, Drantienstraße 49, Berlin S. 42, Elia Flor-
stedt, 14j., Rüstingen 1, Ordeloogstraße 31, auch
in Stenographie Stolze-Schrey.

Gertrud Georg. Leider ist Deine kleine Geschichte
nicht verwendbar. Ich wünsche Dir gute Besserung in
Deinem schweren Leiden, mein liebes Kind, und wünsche
Deinem Vater eine baldige, gesunde Heimkehr.

**Karl Oberlein, Elly und Hennchen Gierl, Frieda
Huber, Anton Müller.** Zu Euren Vätern fehlt die elter-
liche Unterschrift.

Hoff Wolfberg, Carl Waldschüg: Ihr seid zu alt für
das Kinderblatt.

Uncle Bahr. Für eine Elfjährige ist Dein Gedicht
sehr weit, aber noch nicht druckreif. Vielleicht später
mal etwas.

Knackmandel 586.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätels legt
der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei
für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind
bis zum 9. März mit der Aufschrift „Knackmandel 586“
an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden
und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Ad-
ressangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch
das Post bestimmt und ihre Namen mit der Auf-
lösung in der „Rätsel-Gazette“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Ich bin ein furchtbar wildes Wesen,
Das, nicht lebendig, sich bewegt,
Das in den Bergen nimmer Segen
Gebracht, das schadet, wenn sich's regt,
Im Frühling ist es oft am schlimmsten,
Da triffi's die Hütte schlicht und klein,
Versehest du die ersten Zeichen,
Werd' ich ein Mädchenname sein.

Der angenehme Besuch. Skizze von Edela Rüst.

Meines Mannes Bruders Sohn hatte sich im Frühjahr vermählt. Wir sandten — auf besonderen Wunsch — einen kleinen echten Teppich als Angebinde. Der gute Neffe dankte und bemerkte dazu, daß besagter Teppich wirklich sehr hübsch sei, nur — er fülle leider nicht ganz die nackte Dielenstrecke aus, die er freundlich zu verhüllen gedacht war.

Nacht Stunden nach diesem Dankschreiben kutschierte das frischgebackene Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise in eine lustige Abendgesellschaft zu uns hinein. Ob sie wohl drei Tage bei uns logieren dürften und Berlin gesehen.

Meine Ueberraschung war nicht gering, aber: Hochzeitsreise! Zwei junge hübsche glückliche Menschen! Wer macht dazu nicht ein heiteres Gesicht?

Die neue Nichte gefiel mir ausnehmend — ich schloß sie umgehend in mein Herz.

Mein Mann mit seinem stark entwickelten Familieninn machte überflüssiger Weise gleich den Vorschlag, den „nicht ganz ausreichenden Teppich“ gegen einen umzutauschen, der das gewünschte Maß besäße, worauf der kleine Teppich, dieses erlösenden Wortes harrend, sofort aus dem Koffer tanzte. Es war ein ganz erheblicher Zuschlag, aber na . . . !

Die drei Tage vergingen in Saus und Braus. Bei der Abreise fiel die junge Frau mir selig um den Hals: „Tantchen, war das schön! Albert muß im Sommer einen Kurzurlaub mitmachen . . . darf ich da auf vier Wochen zu euch kommen? So ganz ohne die Umstände zu machen . . .“

„Aber gewiß, mein Kind — das sollen liebe vier Wochen werden.“ sagte ich, ganz gerührt darüber, daß auch Ulla sich gleich so herzlich zu mir gefunden.

Zu meinem maßlosen Staunen langten zur verabredeten sommerlichen Nachmittagsstunde bei mir oben statt einer zwei Personen an. „Du bist auch wieder da, Albert?“ fuhr ich los, da ich zu allem anderen eher neige, als zu einem verkrocheneren Charakter.

„Freust du dich denn nicht, Tantchen?“ „Absolut nicht! Du kannst logieren, wo du willst, ich bin auf Herrenbesuch nicht eingerichtet.“

„Siehst du, Albert . . . ich habe ja gleich gesagt . . . Ach Tantchen . . .“

Ulla heulte, und ich schmolz etwas. „Also tampiere draußen auf der Diele.“ sagte ich barsch.

Wenigstens sollte der Bengel ungemütlich schlafen. Erstens war die Chaiselongue höllisch hart und schmal, und dann war sie ihm auch zu kurz.

Als der Abendtisch gedeckt wurde, zog ich eine der Büfettischeblenden aus, um eine Tablettdecke herauszunehmen. Ulla schlug die Hände zusammen: „Ach, Tantchen, so viel Decken hast du, und so entzückende Sachen! Ich habe nur sechs und die sind nicht viel wert!“

Gleich kam Albert aus dem Herrenzimmer gelaufen.

„Da tu' dich mal gut um, Ulla — da gibt Tante dir gern welche ab!“

„Na, wollen wir das Duzend vollmachen — hier, von dem obersten Saß darfst du dir sechs ausleihen, Ulla.“

Während des Abendessens fing dann Albert an: „Sag mal, Untel, wer bekommt eigentlich mal die afrikanisch-australische Waffensammlung und die prächtigen Büfettöpfe?“

„Darüber habe ich wirklich noch nicht nachgedacht, mein Junge!“

„Ach . . . ! Ueber so etwas muß man doch Bestimmungen treffen! Die Sachen würden mich nur kolossal interessieren.“

Mein Mann blieb sprachlos. Ich hatte die Geistesgegenwart zu sagen: „Die bekommt Walter (mein Neffe) mal — der hat ein wissenschaftliches Interesse daran!“

„Doch nicht mehr als ich, Tantchen?“

„Aber Albert! Wenn Untel und Tante es anders bestimmt haben . . . !“

„Und deine prachtvolle Briefmarkensammlung, Tantchen, die ist doch schon ein paar tausend Mark wert! Wer soll die mal haben?“

„Auch Walter!“ schrie ich wütend.

„Die auch? Walter macht sich doch gar nichts aus Briefmarken, und ich sammle!“

„Vorläufig sterben wir noch nicht!“ sagte mein Mann mit kühlher Ruhe. Dann klingelte er dem Mädchen zum Abräumen und begab sich ins Herrenzimmer zurück, um sich in die Abendzeitung zu vertiefen.

Albert rekelte sich langsam aus seinem Stuhl heraus, streckte gähmend die Arme aus und hatte im selben Augenblick eine erleuchtende Idee: „Mache dich fertig, Ulla — wir fahren in die Stadt in ein Café! — schlafen können wir auch zu Hause!“

Ulla sprang wie elektrisiert hoch. „Du kommst doch mit, Tantchen?“ fragte sie, schon halb im Korridor.

„Wir fahren nicht extra in die Stadt ins Café.“

„Untel auch nicht?“

„Untel noch weniger!“

„Na ja, siehst du, Albert, — alte Leute sind doch müde und . . . Ihr geht wohl immer sehr zeitig schlafen?“

„Ja, Leute, die so kurz vor ihrem Ende stehen, wie ihr annehmt, sind müde und gehen zeitig schlafen, und wollen auch in der Nacht nicht gestört sein!“

„Uns hörst du nicht, liebes Tantchen!“

Ich kriegte von Ulla einen lachenden Kuß, dann rasten sie wie ein paar wildgeordnete Stalder in den Fahrstuhl und sausten hinunter. Ich sank, meinem Mann gegenüber in den Klubessel.

„Nanu, wo sind die — Erben?“ lachte nun auch er.

„In die Stadt gefahren, ins Café! Wir müden alten Leute sollen nur schlafen gehen, sie hören uns nicht.“

„Hat der Bengel wirklich . . . ?“

„Mein, deine neue Nichte Ulla hat's gesagt.“

Mein Mann ist wirklich die Güte selbst, aber: es soll einer ihn einen „müden alten Mann“ nennen! Er, ein Mann, der noch nicht die Fünzig erreicht hat! Ich, eine Frau, die — es gibt kaum Worte, um klipp und klar auszudrücken, wie sehr viel jünger!! ich bin.

Ich sah das Ende voraus, wenn das so weiter ginge. Und es ging so weiter. Gleich am anderen Vormittag — Albert war in Gesellschaft in Berlin — setzte sich Ulla neben mich.

„Tantchen, nun muß du mir aber all deine Schmuckfächer zeigen.“

„Ein andermal!“

„Ach — jetzt sind wir so schön allein.“

Ich holte meine Schmuckfächer. Die kostbarsten Sachen hing sie sich um und sang nun vor dem Spiegel Gretchens Schmuckwalzer.

Das stand ihr sehr niedlich.

„Das kriege ich mal alles, gelt, Tantchen? Es ist ja sonst nichts Weibliches in der Familie.“

„Doch — Marie Kempe! Und, wenn Walter sich mal verheiratet . . .“

„Ach, immer der Walter! Der kann doch nicht alles kriegen!“

„Warum nicht?“ Ulla sah mich ganz verblüfft an. Dann lachte sie unglänzig und legte zögernd alles in die Samtkissen zurück.

„Nun die anderen! Ach, diese entzückenden Korallen — — so zart rosa — — so große Perlen — — die Kette geht zweimal um den Hals. Ach, und dies alte Gliederarmband — — das ist ja jetzt alles hochmodern! Ach, und dieser Saphiring — — sieh nur — — er steht meinem kleinen Finger zu hübsch. Ach, dieses, goldenes Tantchen, was hast du bloß alles! Ich hab' ja rein gar nichts!“

„Du hast sehr schönen, ganz modernen Silberohrgehör. Für deine Jugend . . .“

„Ach, Tantchen, jetzt bin ich doch Frau . . . Ich werd' doch älter! Ach — die Korallenkette, das Armband und den Ring — — ich trag's die vier Wochen lang, ja? Dann geb' ich's wieder her — — wenn ich muß!“

„Das kannst du behalten.“ sagte ich kühl, „aber nun ist's Schluss. Du mußt nur schon abwarten, ob noch etwas für dich abfällt, wenn Untel und ich in den nächsten fünfzig Jahren gelegentlich zu Tode sterben sollten!“

Es stand ihr auf dem Gesicht: So lange wollt ihr noch leben — ?

Albert besah sich dann später die Sachen und sagte geringschätzig in seinem näselnden Ton: „Da ist Tante froh, daß sie für ihren alten Kram Abnehmer hat — — Ulla ist das reine Brockenhaus.“

Ich pläzte innerlich. Mein Mann sagte keinen Ton. Beim Kaffeetrinken wurde schließlich das Maß voll.

„Ulla“ — sagte Albert — „du möchtest doch so gerne eine von den vielen Tee- und Kaffeetafeln haben . . . Tante gibt dir da sicher gern ein paar ab.“

„Mein — Tante denkt nicht daran!“ sagte ich kurz.

„Aber was wollt ihr nur mit all den Sachen? Die könnt ihr doch nie mehr gebrauchen! Metall, Silber, Porzellan, Majolika, groß und klein — — wie im Warenhaus. Die Kannen waren das erste, was Ulla in die Augen stach, als wir damals auf der Hochzeitsreise hier waren.“

„Und . . . und wenn ich dann dazu ein paar von den schönen alten Tassen kriegen könnte . . .“ Die sind doch aus Untels Familie . . .“ brachte Ulla glücklich heraus, wenn auch mit rotem Kopf.

„Du irrst — die sind aus meiner Familie.“ sagte ich.

Mein Mann sprach den ganzen Abend keine hundert Worte mehr — er brütete andauernd Unheil.

Und der Erfolg des Brütens war der: Als am andern Tag um die Mittagszeit das junge Paar heimkehrte, stand unten vor der Tür unser Mädchen mit seinen Koffern und noch einer Kiste, in der alle ihre herumliegenden Sachen verpackt waren.

„Mit einem schönen Gruß meiner Herrschaften . . . für Herrn und Frau Doktor ist im Hotel „Reichstrone“ ein Zimmer zur Aufnahme bereit. Der Herr ist dringend in Geschäften plötzlich abgerufen, wohin die gnädige Frau eben dieser Geschäfte wegen mit mußte.“

Nachdem Neffe Albert den sperrangelweit offenen Mund zum Zuckeln gezwungen, sagte er nur: „Das ist ja fonderbar!“

Sie ließen sich ein Auto kommen und fuhren nach besagtem Hotel, wo zwar ein Zimmer für sie bereitstand, aber nicht auf unsere Kosten, wie sie es erwartet hatten.

Sie sind dann schnell nach Hause abgereist.

Rosshaarbesen, ff. lackiert, Mk. 6.75, 8.25, 10.00, 10.75, 12.50, 14.50, 18.00
do. Handfeger, Mk. 9.00, 3.75, 4.50, 6.75, 8.00
Straßenbesen, Reiströb, Mk. 4.95, 6.25, 7.25;
do. dunkel M. 4.95, 5.50, 6.75, 7.50.
Reiserbesen, extra, Mk. 1.50. Ersatz-Scheuertücher.
Scheuerbürsten, freihlig, von Mk. 1.80 bis 2.50; freihlig, von Mk. 2.10 bis 2.75.
Damentaschen, Geldtaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, ff. Haarschmuck, Kämme, Zahn- und Kopfbürsten, ff. Toilettenpiegel, Schmucksachen, wie Nadeln, Broschen, Ketten u. Ringe, Nippes, Marktaschen, Taschenmesser, Scheren.
J. H. Schmidt jun. & Co. aus Iserlohn, Breiteweg 84.

Herren- u. Damenketten, Schmucksachen u. Bildschmuck in echt Silber und Goldensatz, im Tragen wie echt-Gold.
Verlobungsringe in echt Gold. Emaillebilder werden angefertigt.
H. Vaternacht, M. - Wilhelmstr., Grosse Diederdorfer Str. 218, Ecke Annahr.

Karl Koch Inh: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11
Kristall- u. Glas-Waren in grosser Auswahl. 6314, 11

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

- Geschäftsstelle: Schloßerstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten
Wpolda: Friedr. Lant's Buchhandlung.
Hrnhadt: Louise Hammer, Klausstraße 16.
Bad Blankenburg i. Th: Dr. P. Bergmann, Chausseestraße 5.
Eisenach: Sophie Werbach, Eisenach, Gutenbergstraße 29.
Frankenhausen a. Thür.: Frau Sophie Otto, Rastfr. 17, 1 St.
Gotha: Vera Höfling, Auguststraße 3.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Söthenmarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Schulstraße 65, parterre.
Jimenau, Langewiesen, Ranebach, Stügerbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Geiner, Holzporzellan-Handlung, Jimenau, Sedanstraße 14.
Kahla S.-M.: Frau Melanie Reinhardt, Deimbergerstr. 38, 1.
Rohrburg: Marie Rob, Weberstraße 16, 2.
Langenlatscha: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Trachtenrot, Gr. Neumarktstraße 90.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Gertha Kopf, Hammerstr. 69, 1 St.
Nobchhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Marktstraße 9.
Pöhlert i. Thür.: Frau Anna Stein, Neumarktstraße 50, 11.
Rudolfsbad: A. Reitz's Nachf. (Inh.: Otto Reitz), Schwarzburgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Neumarktstraße 15.
Schmalldalen: Heinrich Faust, Auerstraße 28.
Sömmerda: Moriz Wandt, Neumarktstraße 9.
Zuhl i. Thür.: Frau Anna Viebold, Schulstraße 1, parter.
Zweibrücken und Stockhausen: Frau Minna Siebert, Zanderstraße, Poststraße 5.
Weimar: Al. Kühn, Meißnerstr. 13.

Wäsche weiß, zur Selbstbereitung eines guten Wäschmittels (an Stelle von Schmierseife zu benutzen).
Bolivia-Waschmittel, erzieht die schwer zu reinigende Wäsche zu haben bei G. v. Steinhaus, Verwerfstraße und Schulstraße.
Bol-Neuglanz, bester Ersatz für Bohnermasse.
Bol-Frischlauf, handhabendestes Mittel für Holzschüssel, an Stelle von Zinkoxyd zu benutzen.
Louis Vater, Erfurt, Hauptniederlage des H.-L.-Laboratoriums

Kaffee-Ersatz
darf nicht nur gebrüht werden, sondern er ist kalt mit anzusetzen und muß dann fünf Minuten mitkochen. Auch nehme man nicht zu viel; auf 1 Liter Wasser nehme man nur 20 Gramm. Bei richtiger Zubereitung erhalten Sie ein vorzügliches Getränk, wie sich viele Hausfrauen in der letzten Kaffeestunde überzeugt haben.

Graue und rote Haare
sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedemann erlicht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da chemisches Färben die Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut, 3 Kartons Mk. 3.- bei Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Blitz-Reparatur- u. Reinigungs-Schuhbrücke 29, 1
Institut für Damen- und Herren-Garderobe
Telephon Nr. 4064

Möbel werden wie neu
wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Politur weg und läßt eine glänzende Oberfläche zurück. Glänzende Atteste Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 1.50 Mk. pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 7.50 postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten (C 754) K. Schmid, Apotheker, Groß-Sachsenheim 14 (Württemberg). Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Schönheitspflege auf wissenschaftl. Grundlage
Alteffa-Paste
befehlt die schnell und sicher Hautreinigung
Alt & Co., Berlin S 59 Q

Haar
Haushaltmühlen
Gewürz- und Knochenmühlen mit Schwungrad. Ferner starke Wand- und Standkaffemühlen. Alle Maschinen grob und fein mahlend verstellbar. Sofort lieferbar. Preisliste mit Abbildungen unsonst. Kastanien-Allee Ganschow, Berlin N, Nr. 39, II. Stock

Mitesserjäger
besitzt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommerspross, großporige, häckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Ermacht jeden Teintzart, weiß u. rein. Preis 3 M. exkl. Porto. PAUL WASEY, Berlin-Halensee 87, Bornstraße Straße 8.

Felix Luei
Papier- und Kunsthandlung
Magdeburg, Regierungsstraße 17
Groß-Lager in Ansichtskarten usw. 100 St. 2 M. Soweit Vorrat reicht

Dr. Strahl's Ambulatorium für Beinkranke
HAMBURG, Besenbinderhof 23.
Spezialzeit tägl. v. 9-12 u. 3-5 Uhr, Mittw. u. Sonnt. nur vormittags. Für Auswärtige genügt häufig ein Besuch.

Emulco
die zahnärztlich bewährte Zahnreinigungspaste
F. L. L. & Co. Chemnitz

Bettnässen.
Beseitigung sofort, Alter u. Geschlecht unbedeutend.
München 55, Thorwaldenstr. 9.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung
haben sich glänzend bewährt
Dr. Blell's Bronchialtabletten
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug Dr. Blell à Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken.
Hauptniederl. Rats-Apotheke, Magdeburg, Breiteweg 261.

Geolin
in Pulverform
in Wasser aufgelöst
putzt alle Metalle
In Beulein zu 15 u 30 Pfg.
Allein Fabr. Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Bettnässen
Beseitigung sofort, Alter u. Geschlecht unbedeutend.
München 55, Thorwaldenstr. 9.

Walhalla THEATER Magdeburg
Heute und folgende Tage:
Marie, die Tochter des Regiments.
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von F. Blum.

Korbwaren-Haus
Inh.: M. Künne, Magdeburg
Berliner Straße 32, gegenüber d. Heil. Geistkirche
Neuheiten in Kinder- u. Klappwagen. Aparte Rohrmöbel.

Kleine Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von 6-12 bis 18 U. r. von 2 Uhr und Unter 18 bis 18 U. r. Anzeigen u. Aufnahme.

Bedarfs-Artikel für Damen
sowie Artikel für Herren- und Schönheitspflege, billig zu haben bei Frau Seppel, Magdeburg, Katharinenstraße Nr. 7, 1. Et.
Desbezügliche Anfragen werden nur gegen Rückporto beantwortet.
Charakter genießt auf Grund einer Schriftprobe ausföhrlich Frau Madatich, Leipzig-Gemeinsh. Waisenhausstraße 10.
Bestellung nur 1 M und Rückporto.

Zur gest. Beachtung!
Der Anzeigenschluss für die Nummern vom 3., 10., 17. u. 24. März ist je einen Tag früher; für die Nummern vom 31. März und 7. April je zwei Tage früher.

Verantwortlich für die Redaktion Johanna Reiterling, Magdeburg; für Neben- und Beilagen Elise Fackert hat, Berlin; für Inserate und Besondere Anzeigen Gertraud Pöhlmann, Magdeburg; für alle übrige Elisebeth Sellten, Berlin. - Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigleitung: Magdeburg, Wilschbrücke 17; Erfurt, Schulstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 731 (15. Jahrgang Nr. 21)
Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
 Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 24. Februar 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
 Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
 Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
 Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
 Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
 Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



6850. Neues aptes Bronnenadentleid mit ausgearbeitetem Züchgen. Normalgröße Größe I und II.

6851. Turtalleid mit Kurbelsticker. Normalgröße. Gr. II, III.

6852. Nachmittagsleid mit Widelbluse. Normalgröße Größe I u. II.

